

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Band: 28 (1955)

Heft: 9

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER KLEINE

Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur
Reisezeitschrift «Schweiz»

17

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humo-
ristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpf-Benz AG Rorschach

Fröhlicher Alltag

Einer meiner Kollegen, Musiker und Dirigent, leitet auch ein Schülerorchester. Letzte Woche nun, kurz vor einem Konzert, fällt ein Geiger wegen Grippe aus. Unser Dirigent ist für Ersatz gar nicht verlegen. Er bringt bei der nächsten Probe seine Frau mit, eine diplomierte Geigenlehrerin. Diese, eine kleine, zierliche und noch sehr junge Person, setzt sich ein bißchen befangen vor der Probe unter die Schüler und wartet ungeduldig auf ihren Mann. Plötzlich zupft sie von hinten jemand am Ärmel. Wie sie sich erstaunt umdreht, fragt sie ein Dreikäsehoch: «Du, i weli Klaß geisch du? I ha di nämlech no nie gsee!»

★

Bei einer angeregten Diskussion über unsere Landesbehörde werweisen wir, wer wohl Bundesrat Petitpierres Vorgänger gewesen war. Nachdem unter unsern Gästen keine Einigung zustande kam, beanspruchten wir die Hilfe über Telefon Nr. 11.

Ich: «Fröilein, säged Si mir bitte, wie am Petitpierre sin Vorgänger gheisse hät?»
Auskunft: «Es tuet mir leid, ich cha Ine wool säge, wer i de letschte Jaare zruggrätten isch, chan aber niene naluge, welli Departement die betreffende under sich gha händ.»

Ich: «Also guet, dänn zele Si mir die uf, mer werdet denn wool druf cho.»

Auskunft: «Jä alli zäme? Fünf Schtuck choschtet nämlich en Zwänzger!»

Der Baby-Service an der Grimsel

Ich mache einen kleinen Halt am Grimselpaß, da mein Wagen warm bekommen hat. Mit mir ist ein amerikanisches Ehepaar. Mit dem bekannten «Tra-la-litra-la» naht ein Postauto. «Das ist aber wunderbar», ruft die amerikanische Professorgattin aus, «daß sogar hier oben ein Baby-Service funktioniert!» In ihrem amerikanischen Wohnort kündigt sich nämlich der Car, der die nassen Windeln abholt und die trockenen zurückbringt, mit einem ähnlichen Zeichen an!

Herrliche Stille

Wir sind glückliche Besitzer eines alten Appenzeller Häuschens irgendwo ziemlich abseits, und dort verbringen wir in Beschaulichkeit und Ruhe unsere Ferien. Mit Vergnügen aber sehen wir Gäste bei uns, und wenn wir sie am Postauto abholen und auf unsern Feriensitz geleiten, bleiben wir an einer bestimmten Stelle, wo der weiche grüne Wiesenweg sogar den Ton der Schritte verschluckt, stehen und sagen: «Los emol!» Wenn nicht grad im fernen Grund ein Hund bellt oder der Ton einer Kuhglocke hörbar ist, so wird man eigentlich von der Stille, der ungewohnten, fast überwältigt. Reisen dann die Gäste am Abend oder nach

einigen Tagen fort, so danken sie sehr für die herrliche Zeit der Ruhe und Entspannung. Ausnahmslos alle fügen dann bei: «Aber wird es Euch nicht langweilig hier oben?» Und man merkt, wie sie im Innersten froh sind, wieder zurückkehren zu können in das pulsierende Leben der Stadt, in Betrieb und Feste, in Anregung und Aufregung, zurück zu Radio, Telefon und Menschen, Menschen.

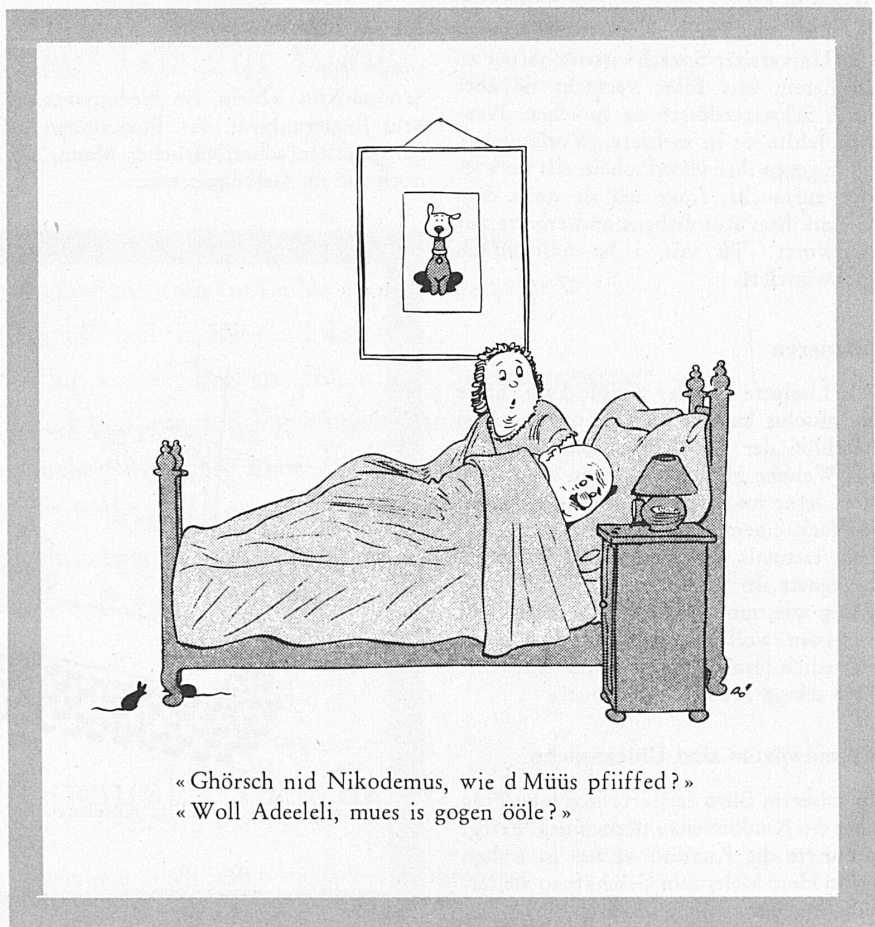
Sprachunterschiede

Als Feriengast schaute ich der Dorf Feuerwehr bei ihrer Uebung zu. Ich wunderte mich, daß die gesamte Befehls- und Kommandosprache schriftdeutsch war. Ich gab dem Kommandanten gegenüber meinem Befremden Ausdruck. Doch er beschwichtigte mich: «Wüset Er, wenss brennt schwätze mer denn scho wien isch dr Schnabel gwachsen isch. Denn söttet Er amme ghöre, wie das cheibt und macht!»

Ein Vorschlag

zum Zürcher Generalverkehrsplan:

Eine schöne Statue der Marylin, Gina oder Sophia inmitten der großen Hauptverkehrsplätze, und wir sind sicher, daß ohne Lämpchen und Pfeile der Kreisverkehr von selbst befolgt wird!



«Ghörsch nid Nikodemus, wie d Müüs pfiiffed?»

«Woll Adeeleli, mues is gogen ööle?»

Das kleine Erlebnis der Woche

Ich sitze im Bahnhofsbuffet. Soeben erhebt sich neben mir ein jüngeres Pärchen, um zu gehen. Er hilft ihr galant in den Mantel und sie will ihm ebenfalls behilflich sein. Doch er wehrt beinahe beschwörend ab: «Nei, das darfsch nüd mache; es isch wege de Usländer: wenn eus eine gseet, wie Du mir in Mantel hilfsch, denn schriibt dä wider e schlechti Kritik über d Schwizer.»

★

In verschiedenen Industrien werden die Arbeitnehmer mit dem Schirmbildverfahren durchleuchtet. Eben ist die Lehrtochter Heidi an der Reihe. Im Raum ist es dunkel, der Arzt richtet den Schirm und schaltet die Apparatur ein. Er nimmt die Platte weg und sagt: «Fröilein, Dir müeßt s Halschetteli abzie!» Dann richtet er die Platte wieder und durchleuchtet Heidis Lunge. «Aber Fröilein, worum heit Dir jetz s Chetteli nit abzoge?» – «Herr Dokter, i has doch hinde abgehänkt!»

★

Es war im letzten WK. Während den Manövern sollte ein Meldefahrer auf die andere Seite eines breiten Flusses. Als er die Brücke überqueren wollte, verwehrt ihm ein Unparteiischer den Weg mit der Begründung, die Brücke sei gesprengt worden ... Der Meldefahrer stellte sein Vehikel an einen Baum und schritt über die Brücke. Der Unparteiische rief ihn zurück und erklärte ihm nochmals, die Brücke sei supponiert gesprengt. «Weiß i scho», sagte der Dätel, «aber gseend Si denn nüd, daß ich supponiert überschwimme?»



«Bappe gang du go ufmache, s isch nume de Karli wo vo dr Schuel heichunnt!»

Tücken der Sprache

Claudette ist Auslandschweizerin, ihr Vater St. Galler, ihre Mutter Französin. Sie kam aus Paris nach Zürich, um an der Universität Sprachwissenschaften zu studieren. Mit Eifer versucht sie aber auch Schwizerdütsch zu sprechen. Neulich fehlte sie in mehreren Vorlesungen, ganz gegen ihre Gewohnheit. Als sie wieder auftaucht, frage ich sie nach dem Grund ihres Ausbleibens und erhalte zur Antwort: «Tu sais, i ha halt eifach gschwänzlet!»

Manieren

Als Liselotte aus der Schule kam, hatte sie absolut keine Umgangsformen. Also beschloß der Familienrat, das Mädchen ins Welsche in ein Institut zu spedieren; dort lerne man den «Comment», hieß es. – Nach einem halben Jahre kam Liselotte erstmals nach Hause zu Besuch. Da begegnete ihr eine Freundin, die – neugierig wie nun einmal Freundinnen sind – wissen wollte, was Lotti im Institut eigentlich lerne. Diese gab zur Antwort: «He dängg Maniere, du Chue!»

Fremdwörter sind Glückssache

In unserem Büro ereiferte sich eine Frau über ein Konkurrenzunternehmen. Erregt beteuerte die Kundin: «Eines ist sicher, wenn Herr Meier sein Geschäft so weiterführt, geht er dem Urin entgegen.»

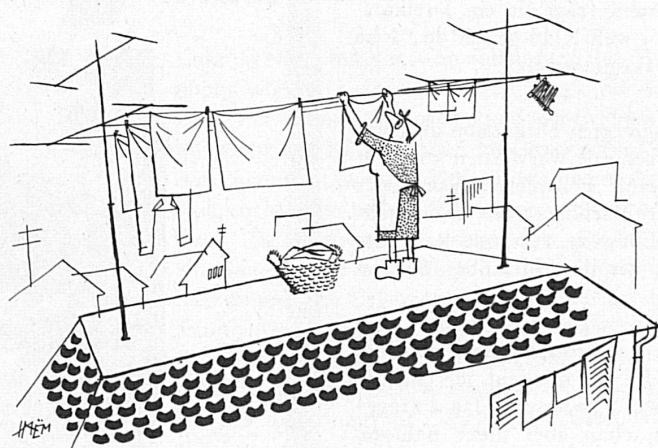
Probelektion an der Patentprüfung

Thema: Der Grenzlauf.

Seminaristin: «Was ist ein Biedermann?»

Schüler: «Ein Biedermann ist ein Regierungsrat.»

Seminaristin: «Nein, ein Biedermann ist kein Regierungsrat. Ein Biedermann ist ein ganz einfacher, ehrlicher Mann, der noch nie im Gefängnis war.»



Selbst Antennen haben ihre guten Seiten!